

Mythos oder Realität?

Wurde das Anwesen, tatsächlich von dem/den Täter/n verriegelt, als diese das Anwesen verlassen haben?

Angeblich fanden die Auffindezeugen beim Eintreffen auf Hinterkaifeck, das Anwesen verschlossen vor. Es sollen sogar sämtliche Türen und Tore von innen verriegelt gewesen sein.

Folgende Aussagen bzw. Vernehmungsprotokolle konnte ich dazu finden:

Aus dem Augenscheins Protokoll von Oberamtsrichter Wiesner, vom 04. April 1922

Bei der Ankunft der Kommission war diese Türe von innen nicht verschlossen, sie wurde nur durch ein außen schräg angespreiztes Holzstück zugehalten. Da wo dieses Holzstück den Boden berührte, zeigte der Boden eine Vertiefung, woraus man fast schließen möchte, dass diese Türe regel-mäßig oder doch meistens auf diese Weise geschlossen worden war. Durch das Maschinenhäuschen gelangte die Kommission durch ein Türchen, das auf der Planskizze gelb bezeichnet ist, in den Stadel.

Aussage von Michael Pöll, Auffindezeuge, am 05. April 1922

Im Hause des Gabriel angekommen, fanden wir alle Türen verschlossen vor, nur das zum Maschinenhaus führende Tor, war unversperrt. Vom Maschinenhaus aus, sprengten wir dann das Scheunentor auf u. gingen wir alle 3 in die Scheune hinein. Durch die geöffnete Stalltür schaute ein losgelassenes Rind heraus.

Aussage von Jakob Sigl, Auffindezeuge, am 5 April 1922

Gegen 5 Uhr nachm. kamen wir dann am Hause an, fanden alle Türen, mit Ausnahme des zum Maschinenhaus führenden, verschlossen vor. Wir begaben uns dann in das Maschinenhaus u. sprengten dort gewaltsam das Scheunentor auf. Beim Eintritt in die Scheune bemerkte Schlittenbauer als Erster durch die geöffnete Stalltüre ein losgelassenes Rind.

Aussage von Lorenz Schlittenbauer, Auffindezeuge, am 5. April 1922

Wir fanden alle Türen mit Ausnahme der zum Maschinenhaus führenden Türe verschlossen. Vom Maschinenhaus aus führte eine Scheunentür in die Tenne. Dieses Tor war verschlossen u. zwar von innen aus in der Weise, dass in der Innenseite des Tores eine Stange vom Tor zum Balken fest angebracht war. Ich habe dann angeordnet, das Tor aufzureißen, was uns auch gelungen ist.

Aussage von Albert Hofner, am 15. Mai 1925

„Nachdem ich das Motorhaus wieder abgesperrt hatte, ging ich von hinten durch den Wurzgarten in den Hofraum. Dort bemerkte ich, dass die Scheunentür in aller Weite offen stand. Ich ging aber nicht in die Scheune hinein, da ich mir dachte, da hast nichts zu suchen darin, fiel aber wohl auf, dass sich in der Scheune nichts rührt, nachdem dieselbe sperrangelweit offen stand. Ich sah in einer Entfernung von etwa 3 Meter oberflächlich in die Scheune hinein, wo ich aber nicht das Geringste bemerkte. Ich ging dann dem Wohnhaus entlang und der Haustür zu.“

Zusammenstellung des Staatsanwaltes Pielmayr über sechsfachen
"Raubmord"

Neuburg a. Donau, 6. November 1926

Daher begab sich der Landwirt Lorenz Schlittenbauer mit Landwirt Jakob Sigl und dem Gütler Michael Pöll von Gröbern zum Anwesen. Sie drangen durch das äussere Tor des Maschinenhauses (d.i.der Stadel), in welchem sich die Futterschneid- und andere Maschinen befanden und von da in den an den Stall anstossenden Getreidestadel, d.h. die Tenne ein, wobei Sigl in der Ecke, wo die Motorhütte und die Türe zum Stall anstösst, über etwas stolperte.

Aussage von Johann Schlittenbauer, Auffindezeuge und damals 16 Jahre alt, am 17. Dezember 1951

...begaben sie sich durch die zugemachte, jedoch nicht versperrte Stadel-türe am Stadel-tor vom Hofraum in den Stadel.

V.g.u.

Chuck

10.09.2010